Deutsches Stammbuch.

Graph. 1016 ½

Hoh

R 462

graph. 1016 i

Deutsches Stammbuch.

Autographisches

Album der Gegenwart.

1 Hbh
R 462

Zweite vermehrte und revidirte Auflage.

Leipzig,
Adolf Gumprecht.
1857.

782

Bayerische
Staatsbibliothek
München

771/1295

Vorwort.

Das „deutsche Stammbuch“ enthält nicht zufällig aufgefundene, gleichgiltige Scripta, sondern eigens zur Veröffentlichung in demselben erbetene und eingesandte*) handschriftliche Beiträge der bedeutenden oder notabeln Männer und Frauen der Gegenwart aus dem Gebiete der Poesie, der Künste, der Wissenschaft und der Politik, Inedita, zumeist charakteristisch für den betreffenden Autor und von literarischem und biographischem Werthe, poetischen, philosophischen, polemischen, humoristischen Inhalts; Wahlsprüche, Sentenzen, Gedichte, Musikpiecen u. s. w. Da sonach der geistige Inhalt mit dem handschriftlichen Interesse Hand in Hand geht, so wendet

*) Mit nur zwei Ausnahmen.

sich unser Stammbuch nicht vorzugsweise an Autographensammler, sondern vielmehr an Freunde der Literatur überhaupt, und hofft namentlich auch gebildeten Damen willkommen zu sein.

Die Schwierigkeiten, die zwischen dem Plane und der Ausführung dieses Albums lagen und zum Theil errathen werden dürften, mögen entschuldigen, was in der Zusammenstellung der Sammlung noch mangelhaft erscheint. Zu großer Freude gereicht es uns, daß gerade die bedeutendsten Koryphäen der Gegenwart es nicht verschmähten, einen Beitrag zu senden.

Der Herausgeber.

Register.

Anschütz, Heinrich, Schauspieler am wiener Hofburgtheater, **1787** zu Luckau geb.

Arndt, Ernst Moritz, Schriftsteller, Dichter, Professor an d. Univ. Bonn, **1769** auf der Insel Rügen geb.

Auerbach, Berthold, Schriftsteller, **1812** zu Nordstetten im würtemb. Schwarzwald geb.

Bauernfeld, Eduard, Lustspieldichter, **1804** in Wien geb.

Bayer-Bürck, Marie, Schauspielerin am königl. Theater in Dresden.

Bendemann, Eduard, Historienmaler, **1811** in Berlin geb.

Berg, Franzisca, Schauspielerin am königl. Theater in Dresden.

Bodenstedt, Friedrich, Schriftsteller u. Dichter, geb. **1819** in Peine, in Hannover.

Böckh, Professor August, Philolog u. Alterthumsforscher, **1785** in Karlsruhe geb.

Brommy, Carl Rudolf, Admiral, **1804** zu Anger bei Leipzig geb.

Bruck, Karl Ludw. Freih. v., k. k. österr. Finanzminister, geb. **1798** zu Elberfeld.

Bunsen, Chr. Carl Jesias, Ritter v., Schriftsteller, ehem. preuß. Gesandter in London, **1791** im Waldeck'schen geb.

Carus, Geh. Medizinalrath, Karl Gustav, Arzt und Physiolog, **1789** in Leipzig geb.

Castelli, Ign. Friedr., Dichter, **1781** in Wien geb.

Chelius, Geh. Hofr. Dr. Max Jos. Prof. d. Med., **1794** in Mannheim geb.

Choulant, Geh. Medizinalr. Dr. Ludwig, **1791** in Dresden geb.

Cornelius, Peter v., Maler, **1787** in Düsseldorf geb.

Dahl, Joh. Chr. Cl., Landschaftsmaler, **1788** zu Bergen in Norwegen geb.

Dahlmann, Fr. Hr., Prof. d. Gesch. u. Staatswissensch., **1785** in Wismar geb.

David, Ferd., Violinspieler, **1810** in Hamburg geb.

Devrient, Gust. Emil, Schauspieler, **1803** in Berlin geb.

Devrient, Carl Aug., Schauspieler, **1798** in Berlin geb.

Dindorf, Wilh., Philolog, **1802** in Leipzig geb.

Dräxler-Manfred, Carl Ferd., Dichter, **1806** in Bamberg geb.

Eichendorff, Joh. Freih. v., Dichter, **1788** auf Lubowitz bei Ratibor geb.

Eichhorn, Joh. Alb. Fr., ehem. preuß. Minister, **1779** in Wertheim geb.

Encke, Joh. Franz, Astronom, **1791** in Hamburg geb.

Esenbeck, Nees v., Prof. Dr. Chr. Gottfr. Botaniker u. Naturphilosoph, 1776 im Odenwald geb.
Ewald, G. Heinr. Aug. v., Orientalist, 1803 in Göttingen geb.
Fallmerayer, Prof. Phil. Jac., Geschichtsforscher und wissenschaftlicher Reisender, 1791 bei Briren in Tirol geb.
Fechner, Prof. Dr. Gust. Theod., Physiker, Philosoph u. Dichter, 1801 bei Muskau in Schlesien geb.
Fichtner, Carl, Schauspieler am k. k. Hofburgtheater in Wien.
Fleischer, Prof. Dr. Heinr. Lebr., Orientalist, 1801 in Schandau geb.
Freytag, Gustav, Dichter u. Schriftsteller, 1816 zu Kreuzburg in Schlesien geb.
Froriep, R. v., Schriftsteller, 1804 in Jena geb.
Gauß, Geh. Hofr. u. Prof. Karl Fr., Mathematiker u. Astronom, 1777 in Braunschweig geb. †
Geibel, Emanuel, Dichter, 1815 in Lübeck geb.
Gerlach, Ernst Ludwig v., Staatsmann u. Präsid. d. Oberappellations-Gerichts in Magdeburg, 1795 in Berlin geb.
Gerstäcker, Fried., Schriftsteller, 1816 in Hamburg geb.
Gottschall, Rud., Dichter und Kritiker, 1823 in Breslau geb.
Grillparzer, Franz, dram. Dichter, 1790 in Wien geb.
Grimm, Prof. Jac. Ludw., Sprachforscher, 1785 zu Hanau geb.
Gutzkow, Carl, Schriftsteller und Dichter, 1811 in Berlin geb.
Hähnel, Ernst Jul., Bildhauer.
Häring, Wilh. (ps. Wilibald Alexis), Romandichter, 1798 in Breslau geb.
Haizinger, Amalie, gen. Neumann-H., geb. Morstadt, Schauspielerin, in Karlsruhe 1800 geb.
Halm, Friedr. (Freih. Münch-Bellinghausen), dramat. Dichter, 1806 in Krakau geb.
Hammer-Purgstall, Joh. Freih. v., Orientalist, 1774 in Grätz geb.
Harleß, G. Chr. Ad., Theolog, 1806 zu Nürnberg geb.
Hasenklever, Joh. Pet., Genremaler, 1810 in Remscheid geb., †.
Hebbel, Frdr., dram. Dichter, geb. 1813 im Dithmarschen.
Heine, Heinr. Dichter, 1800 in Düsseldorf geb., † 1856.
Hengstenberg, Prof. Dr. Ernst Wilh., theol. Schriftsteller, 1802 in d. Grafsch. Mark geb.
Heß, Peter, Schlachten- und Genremaler, 1792 zu Düsseldorf geb.
Holtei, Carl v., dram. u. lyr. Dichter, früher Schauspieler, 1797 zu Breslau geb.
Hübner, Rud. Jul. Bruno, Historienmaler 1806 in Oels geb.
Humboldt, Friedr. Heinr. Alexander Freih. v., Naturforscher, 1769 in Berlin geb.
Jahn, Prof. Dr. Otto, Philolog, Archäolog u. Kunstschriftsteller, 1813 in Kiel geb.
Kaulbach, Wilh. v., Maler, 1805 zu Arolsen geb.
Kerner, Justinus, Dichter und Schriftsteller, 1786 in Ludwigsburg geb.
Kieser, Geh. Hofr. D. G., Prof. d. Medizin u. Naturforscher, 1779 in Harburg geb.
Klenze, Geh. Rath Leo v., Architekt, 1784 im Fürstenth. Hildesheim geb.
König, Heinr. Jos., Romandichter, 1790 zu Fulda geb.
Laube, Heinrich, Dichter u. Schriftsteller, geb. zu Sprottau in Schlesien 1806.
Leo, Prof. Dr. Heinr., Geschichtschreiber u. Politiker, 1799 in Rudolstadt geb.
Lessing, Carl Fr., Maler, 1808 in Wartenberg in Schlesien geb.
Lewald, Fanny, Schriftstellerin, 1811 in Königsberg geb.
Lichtenstein, Geh. Medizinalrath Prof. Dr. Mart. H. Carl, Zoolog, 1780 in Hamburg geb.

Liebig, Freih. Justus v., Chemiker u. Naturforscher, **1803** in Darmstadt geb.
Lindenau, Bernh. Aug. v., Staatsmann u. Astronom, **1780** in Altenburg geb. †
Lindpaintner, Pet. Jos. v., Komponist, **1791** in Koblenz geb., † **1856**.
Löwe, Ludwig, Schauspieler, **1795** zu Rinteln geb.
Marschner, Dr. Heinr., Komponist, **1795** in Zittau geb.
Martius, Hofrath Prof. Dr. C. Fr. Phil. v., Naturforscher und wissenschaftlicher Reisender, **1794** in Erlangen geb.
Meißner, Alfr., Dichter, **1822** in Teplitz geb.
Meyerbeer, Giacomo, Komponist, **1794** in Berlin geb.
Mittermaier, Carl Jos. Ant., Rechtslehrer u. Politiker, **1787** geb.
Mommsen, Theod., Archäolog u. Historiker, geb. **1817** zu Garding in Schleswig.
Moscheles, Prof. Ignaz, Pianofortespieler u. Komponist, **1794** in Prag geb.
Mosen, Jul., Dichter, **1803** im sächs. Voigtland geb.
Müller, Wolfg. (v. Königswinter), Dichter, **1816** in Königswinter am Rhein geb.
Naumann, Prof. Carl Fr., Geolog u. Mineralog, **1797** in Dresden geb.
Neumann, Luise, Schauspielerin.
Quandt, Joh. Gottl. v., Kunstschriftsteller, **1787** in Leipzig geb.
Radowitz, Jos. v., preuß. General u. Staatsmann, **1797** in Blankenburg geb. †
Rauch, Chr., Bildhauer, **1777** in Arolsen geb.
Raumer, Prof. Fr. Ludw. Ger. v., Historiker, **1781** in Wörlitz bei Dessau geb.
Redwitz, Oskar v., Dichter, **1823** zu Lichtenau bei Ansbach geb.
Reichenbach, Hofr. Prof. Heinr. Gottl. Ludw., Naturforscher, **1793** in Leipzig geb.
Reissiger, Carl Gottl., Komponist, **1798** zu Belzig bei Wittenberg geb.
Rettich, Julie, Schauspielerin am Hofburgth. in Wien.
Richter, Prof. Ludw., Maler, geb. **1803** zu Dresden.
Riehl, W. H., Schriftsteller in München.
Rietschel, Prof. Ernst, Bildhauer, **1804** in Pulsnitz geb.
Ritter, Prof. Karl, Geograph, **1779** in Quedlinburg geb.
Robinson, Therese Alb. Luise, geb. v. Jakob, als Schriftstellerin u. d. N. **Talvj**, **1797** in Halle geb.
Rosenkranz, Prof. Joh. Carl Fr., Philosoph u. Schöngeist, **1805** in Magdeburg geb.
Schlosser, Geh. Hofrath Prof. Friedrich Chr., Geschichtsforscher, **1776** in Jever geb.
Schnorr, Prof. Julius v. Carolsfeld, Maler, **1794** zu Leipzig geb.
Schubert, Geh. Rath, Prof. Gotth. Heinr. v., Naturforscher, Philosoph u. Psycholog, **1780** geb. zu Hohenstein in Sachsen.
Schumann, Rob., Komponist, **1810** zu Zwickau geb., † **1856**.
Schumann, Clara, geb. Wieck, Pianistin, **1819** in Leipzig geb.
Schwind, Moritz v., Maler, **1804** in Wien geb.
Seidl, Joh. Gabr., Dichter u. Archäolog, **1804** in Wien geb.
Seyffarth, Professor Gustav, Archäolog, **1796** zu Ubigau im Herzogthum Sachsen geb.
Simrock, Prof. Carl, Dichter u. Germanist, **1802** in Bonn geb.
Sontag, Henriette, Sängerin, geb. in Koblenz **1805**, † **1854**.
Spiller v. Hauenschild, Georg, als Schriftsteller u. d. N. **Max Waldau**, geb. **1822** in Breslau, † **1855**.
Spohr, Louis, Tonkünstler u. Komponist, **1784** in Braunschweig geb.

Stahl, Geh. Justizr. Prof. Dr. Fr. Jul., Rechtslehrer u. Politiker, 1802 in München geb.
Tholuck, Prof. Dr. Friedrich August Gotttreu, Theolog, 1799 in Breslau geb.
Tichatscheck, Jos., Sänger am königl. Theater zu Dresden.
Tischendorf, L. Fr. Const., Philolog u. Orientalist, geb. 1815 zu Lengenfeld im Voigtlande.
Uhland, Joh. Ludwig, Dichter, 1787 in Tübingen geb.
Varnhagen v. Ense, Karl August, Schriftsteller, 1785 in Düsseldorf geb.
Vogl, Joh. Nep., Dichter, 1802 in Wien geb.
Wachsmuth, Prof. Dr. Ernst Wilh. Gottl., Historiker, 1784 in Hildesheim geb.
Wagner, Johanna, Sängerin am königl. Opernhaus in Berlin.
Wagner, Richard, Komponist, 1813 in Leipzig geb.
Wagner, Rudolf, Physiolog u. Anatom, zu Baireuth 1805 geb.
Wolff, Ferd., Schriftsteller, 1796 in Wien geb.

Der allein ist glücklich und groß, der weder zu herrschen noch zu gehorchen braucht, um etwas zu seyn!

Wien. d. 12 September 1852. Heinrich Anschütz.

Symb:

Sibi imperare, maximum imperium.

Du jagst dem Schönen nach
Und laufst vorbei dem Guten.
Erbebe! So gemach
Läßt Göttes sich nicht muthen:
Ein Millionenschweiß
Ist Herkuls Stirn entronnen,
Eh' er der Schönheit Preis
In Gebens Arm gewonnen.

Ernst Moritz Arndt aus Rügen.

Dem letzten Tage des
Jahrs 1851.

Die höhere Bildung muß ihren Einklang mit dem ursprünglichen Ausgangspunkte bewahren u. darthun, wie die Octave wiederum mit dem Grundtone consonirt.

Dresden 18. April 1852.

Berthold Auerbach

"Was hast du gelernt in diesen Jahren?"
Daß der Gemäßigte nie gewinnt,
Und daß die Menschen immer waren
Wie sie noch sind!

Wien im Mai 1852.

Eduard v. Bauernfeld

All unser redlichstes Bemühn
Glückt nur im unbewußten Momente,
Wie möchte denn die Blume blühn
Wenn sie der Sonne Herrlichkeit erkennte. —

Marie Bayer Bürck

Dresden im März 1852.

„ die Kunst ist nicht zeitgemäß!"

Weil die Zeit nicht kunstgemäß ist.

Dresden den 7ten August
1852.

Ed Bendemann

Immer strebe zum Ganzen! und kannst du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schließ' an ein Ganzes dich an!
(Schiller.)

Dresden den 18ten November
1852.

Franziska Berg.

Nichts ist so klein in dieser Welt,
Dass es dem Grossen nicht verschlösse.
Und nichts so gross und schön bestellt,
Dass es die Kleinen nicht verdrösse!

Bremen, 20. Januar 1852. Friedrich Bodenstedt

Nur wenigen Auserwählten ist es gewährt, durch überragende Geistesgaben schon in der Jugend unsterblichen Ruhm zu gewinnen, auf denen sie früh auf dem Lebenspfade. Aber viele erlangen einen Namen, weil es ihnen vergönnt ist, im treuen Gebrauche einer mäßigen Pfunde die längste Zeit hindurch wirksam und förderlich für sich und für andere Gleichgesinnte Früchte zu erwerben. Auch mir ist das Glück geworden, solche mir zu erwerben, und so mag denn auch ich ein Blättchen in diesen Kranz binden, ein Scherflein niederlegen für diese Freunde.

Berlin d 19. Februar 1852.

Aug. Böckh.

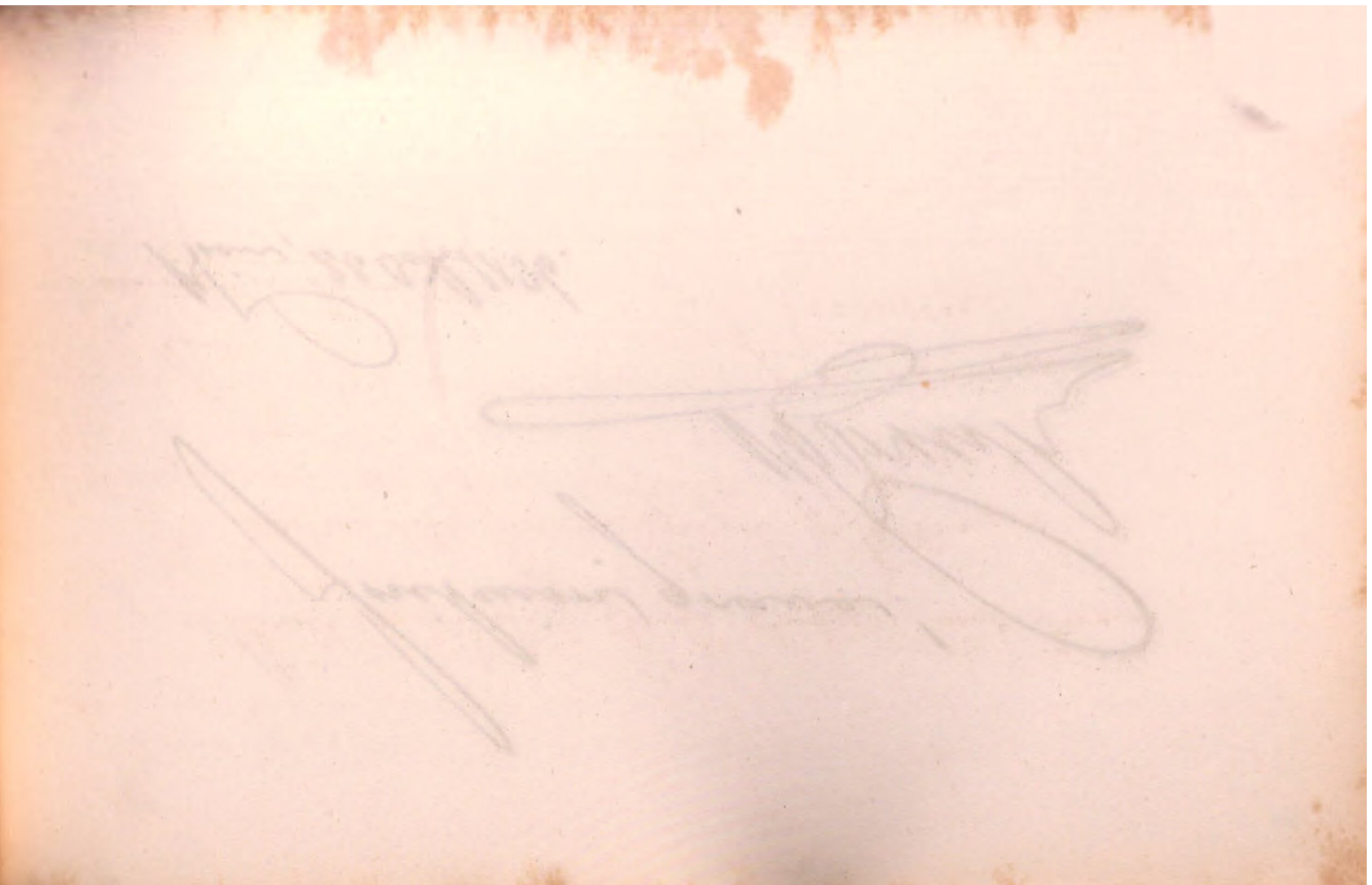
Unsre Vorfahren bauten mächtige Flotten, auf denen sie nach Britannien segelten, die eingebornen Briten in die Gebirge von Wales und über den Kanal nach Frankreich drängten; — die Enkel jener kühnen Seefahrer sind im Besitz der Herrschaft des Meeres, — während die Enkel der im gemeinsamen Vaterlande zurückgebliebenen kaum noch deren zu denken scheinen, daß dasselbe Meer noch immer an Deutschlands Küsten schlägt!

R. Bronny
(Admiral)

Rhede von Bremerhaven, an Bord der Dampffregatte „Hansa", im Juli 1852.

Institution grave.'

Wien, 28 Oct. 1856.



Recht muß doch Recht bleiben, und dem
werden alle frommen Herzen zufallen.

Ps. 94, 5.

London
am letzten Mai 1852.

Bunsen

Der Schlüssel zur Erkenntniß des bewußten Seelenlebens liegt in der Region des Unbewußtseyns.

Dresden d. 4 Mai 1832.

C. G. Carus.

Viel große deutsche Männer
Sie haben's nicht weit getrieben,
Und sind meist in der Schule
Im Schreiben zurück geblieben;
Es war wohl nicht die schönste,
Die Schrift von Göthe's Hand,
Beethoven machte Hacken,
Die gar kein Menschverstand.
Ich schreibe rein und zierlich,
Verwirren die Buchstaben nie,
Doch wäre mir's lieber ich schreibe
So schlecht und so gut wie sie.

Wien 10/5 852

Dr. J. Castelli

In dubiis prudenter, in certis fortiter.

Heidelberg. 1. Aug. 1852.

Dr. M. J. Chelius.

Zur redenden Sprache gehört Wort, Betonung und Geberde; der Schreibende sucht die Betonung zu ersetzen durch Lesezeichen, Schriftverschiedenheit, Unterstreichen, Ein- und Ausrücken, Absetzen, alles unvollkommen; die Geberde ist im Schreiben nicht zu ersetzen, aber unwillkürlich ändert sich der Schriftzug nach der Seelenstimmung des Schreibenden. Die Handschrift selbst ist der Klangfarbe menschlicher Sprache vergleichbar, nämlich jener Individualität der Stimme, durch welche wir bekannte Sprechende, auch ohne sie zu sehen, unterscheiden. Dresden am 18. Mai 1852.

D. Ludwig Choulant.

Ungestraft bleibt nie ein Deutscher der nach mündlich Hohem ringt,
Und das große Heer der Grauen aus dem Esels trabe bringt;
Das an helle Geistesflammen, setzt die Koch-schmorbraten pfannen,
Und die Hippokrene leitet in die Wasch-schnurbade wannen.

Dr Peter Cornelius.

Berlin im Januar 1852

man abbildet nicht grade was man von
sich sieht, sondern was man in sich sieht. —

Dresden d: 24 Juli
1852.

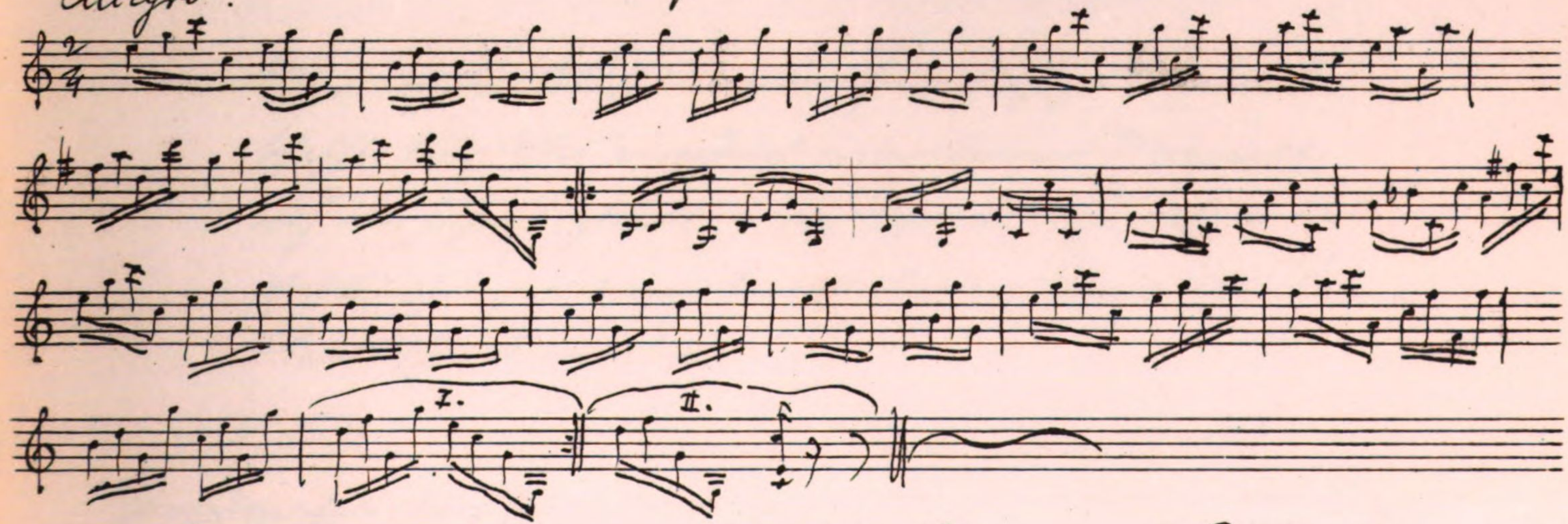
J. C. C. Dahl.

Wenn man das Beste thut, was unter gegebenen äußeren Umständen möglich ist, handelt man nicht bloß zweckmäßig, sondern auch rechtmäßig.

Bonn 5 Februar 1852. Perthmann.

Canon für 3 Violinen.

Allegro.



Leipzig den 3ten August 1852

Ferdinand David

Wer in der Kunst, die nur für flüchtige Augenblicke schafft, sein Alles eingesetzt, wer seiner Mitwelt sich versichert glaubt, – der sehe wohl zu, daß er die Enttäuschungen tragen lerne, die der Abend des Lebens ihm bringt! –

Emil Devrient

Dresden Ende März 1852.

Wenn Ihr's nicht fühlt, Ihr werdet's nicht erjagen.
Wenn es nicht aus der Seele quillt,
Und mit urkräftigem Behagen
Die Herzen aller Hörer zwingt: — — —
Bewundrung von Kindern und Affen,
Wenn Euch danach der Gaumen steht,
Doch werdet Ihr nie Herz zu Herzen schaffen,
Wenn es Euch nicht von Herzen geht.

(Göthe's Faust) Carl Devrient

Hanover d 29 July 52

"Possessions vanish, and opinions change,
and passions hold a fluctuating seat:
but, by the storms of circumstance unshaken,
and subject neither to eclipse nor wane,
duty exists; — immutably survive,
for our support, the measures and the forms,
which an abstract intelligence supplies;
whose kingdom is, where time and space are not."

Leipzig, Sept. 1, 1852.

W. Lindsay

Gebraucht und ausgesogen und weggeschleudert dann,
Erst war man dir gewogen, bald kam der Mißgunst Bann;
Jetzt gilt es dich zu fassen: erweise dich als Mann,
Der, da sie ihn verlassen, sich selber finden kann.

Dräxlern Manfred

Darmstadt 1. September 1852.

Viele Boten gehn und gingen
Zwischen Erd und Himmelslust,
Solchen Gruß kann Keiner bringen,
Als ein Lied aus frischer Brust.

Neisse, d. 26t August 1856.

Joseph Freiherr v. Eichendorff.

"Denn groß, o lieber Glaukon, groß u. nicht wie es gewöhnlich genommen wird, ist der Kampf darum, ob man gut werde oder schlecht, so daß weder durch Ehre noch Geld noch irgend eine Gewalt, ja auch nicht einmal durch die Dichtkunst aufgeregt, jemand sollte die Gerechtigkeit u. die übrige Tugend vernachlässigen.

(Platon, Staat)

Berlin 30 May 1852.

Joh: Albr: Friedr: Eichhorn
(Staatsminister a. D.)

Nicht die Wahrheit, in deren Besitz irgend
ein Mensch ist oder zu sein vermeint, sondern die Mühe
die er angewandt hat in ihren Besitz zu kommen, macht
den eigentlichen Werth des Mannes. (Lessing)

Berlin d. 12 April
1852.

J. F. Encke

die Erweiterung der Universitäts Idee, welche die Zeit fordert, ist die, welche um die Fallen der endlos abstrakten Wissenschaft allseitig die freien Bahnen ins Leben der Völker eröffnet; und wenn es Menschen geben mag, die nur die Sprache der Schule reden u. verstehen, so darf dieses doch nicht für einen Vorzug, sondern nur für einen Mangel gelten. Es sollen also jene Grenzwerke der Schule gegen das Leben dadurch fallen, daß die Universitäts- u. Schulgelehrten außer ihrer Gelehrtenwirksamkeit auch als Lehrer für Ungelehrte wirksam werden u. um die innere eng gehaltene Schulbahn einen weiteren Cyklus anlegen, an welchem Jeder, der Lust hat, Theil nehmen kann. Jeder Zweig der Wissenschaft läßt nicht nur diese Entfaltung in das allgemein humane Verständnis zu, sondern fordert sie vielmehr als „Zeugnis der Reife" von Jedem, der in ihr das Wort ergreifen will.

Breslau am 19 April 1851 u. 7. Jul. 1852.

Dr. Heinr. Eisenbeth

Wann werden die Deutschen anfangen ein dieses namens würdiges volk, und was sich dabei von selbst verstehen muß, ein christliches zu werden? Weder Preußen noch Österreich, und weder Berlinische Hengstenberge noch Münchener Harleße, aber am allerwenigsten Papst und Jesuiten werden uns fördern. Wenn aber wie die Deutschen Deutsche werden müssen jezt endlich deutlich genug vorliegt, soll es sogar an der Deutschen Tapferkeit und Festigkeit mangeln um das sicher zu erkennende nothwendige ziel zu erreichen?

Göttingen,
im j. 1852.

H. Ewald.

Bilde Dich selbst, dann bildest Du die Welt!
Bessere Dich selbst, dann wird die Welt besser!

C. Gützkow, Ritter v. Geist VI, 327.

..

Nulla res efficacius multitudinem regit quam superstitio:
alioqui impotens, saeva, mutabilis, ubi vana religione capta est,
melius valitudini quam Ducibus suis paret.

Q. Curtius Rufus, IV, 10.

München, 20 April
1852.

J. Ph. Fallmerayer.

Ich denke, es ist im Wissen wie im Leben am besten, den Thurm von unten, statt von der Spitze an, zu bauen; dann mag man sich wohl von der Spitze aus etwas weiter umsehen, als es von unten gieng.

Leipzig, d. 24 Juli. 52.

G. H. Fechner.

Kunst und Natur
Sei auf der Bühne Eines nur;
Wenn Kunst sich in Natur verwandelt,
Dann hat Natur mit Kunst gehandelt.

(: Lessing :)

Carl Fichtner

Von deutschen Männern ein frischer Trieb
belebt einst noch des Ostens Küsten, —
bis dahin, Germania, nimm vorlieb
Mit Indologen und Semitisten!

Leipzig
d. 5. Mai 1852.

H. L. Fleischer

Erst im Auslande lernt man die Kraft des Heimatdialekts ermessen,
erst in der Fremde erkennt man, was Vaterland ist.

Pinkafeld. Pfingsten 1856.

Gustav Freytag.

Die Weisheit unserer Zeit ist Genügsamkeit, die Tugend in derselben Geduld, die wahre Stärke aber ist Beharrlichkeit.

Weimar 10 Mai 1852

[illegible]

Die meisten Menschen haben wenig Sinn für solche geistige Genüsse, die nur durch Anstrengungen errungen werden können, und die doch gerade dadurch einen aber so hohen erhöhten als wunderbaren Reiz erhalten.

Göttingen den 7 februar
1852.

C. F. Gauß.

Geheimniß wird das Leben bleiben
So wie die Poësie, mein Sohn;
Du kannst ihr Wesen nicht umschreiben,
Doch sind sie da, so merkst du's schon.

Lübeck, im Febr. 1852.

Emanuel Geibel

Der Staat ist festgebaut, dessen Altes nicht bloß alt, sondern auch neu, und dessen Neues nicht bloß neu, sondern auch alt ist. Ist doch selbst die Ewigkeit, – eben so wie der Horizont zugleich vor und hinter uns ist, – zugleich Vergangenheit, Zukunft und Gegenwart.

Berlin 26. September
1852

Ernst Ludwig von
Gerlach

Es ist eine eigene Sache um das Heimweh, und ein, dem vaterländischen Boden entrissener Mensch ist fast wie ein, aus der Erde die ihn erzeugte genommener Baum. Er stirbt vielleicht nicht ab im fremden Lande – die Wurzeln schlagen wieder aus, aber die feinen, zarten Theile derselben sind doch noch im alten Bett zurückgeblieben – jene tausend kleinen unbedeutenden Fasern wurden verletzt und getrennt, und wenn sie auch zu dem Leben des Baumes nicht unbedingt erforderlich waren, so thun sie ihm doch recht weh, und ihr Verlust schmerzt noch lange nach.

Friedrich Gerstäcker

Plagwitz bei Leipzig
d. 4ten Septbr 1852.

In meine Lieder wirft die Zeit
Zerpflückte Blüthen mir hinein,
Die Asche glüh'nder Seligkeit
Und großer Thaten Feuerschein.

Rudolph Gottschall.

Hamburg den 31ten Mai 1852.

Wollt ihr die Freiheitsglut kuriren,
Die gar so heiß in unsern Dichtern brennt,
Braucht ihr nicht Mittel lang erst zu probiren,
Gebt ihnen als Spezifikum: Talent.

Wien am 3 Mai 852

J. Grillparzer

Wie nach Krieg und Brand
Gottes Segen kommt ins Land,
Steigt auch einmal wieder
Deutschlands Retter aus der fernen Höhe nieder!

Jacob Grimm.

Berlin 8 Apr. 1852.

Weltweisheit lehrt:
Die Bestimmung des Menschen ist der Staat.

Gottesweisheit verbessert:
Die Bestimmung des Staates ist der Mensch.

Dresden den 25 sten März 1852.

Karl Gutzkow

Fantasten und Philister sind mir gleich verhaßt.

Dresden den 23ten Nov.
1852

Ernst Julius Hähnel
Bildhauer.

— Anderswo geht still Geflüster:

Gottes Zeichen, Weltgerichte,
Eid, Verfassungen, Geschichte,
Kampf aus Finsternis zum Lichte,
Sind verrettete Gedichte

Wenn es Ordnung gilt u. Ruhe —
Goldne Ordnung, süße Ruhe!
Wo wir schlafen, Engel wachen
Alles für uns thun u. machen

In der bösen Zeitlichkeit! — —

. . . .

Alsdann wird in Ewigkeit
Bei Sanct Petri Gebgeläut
Eingesargt der Geist der Zeit.

Nach dem 2ten Decbr 1852
Berlin.

W. Haering
(W. Alexis.)

Nach vierzig Jahren, schreibe fröhlich hier ich ein,
Nie hab ich es bereut, Schauspielerin zu sein.

A. Haizinger.

Wien im August 1852.

Ein Doppelantlitz, süsse, trägt das Leben,
Und ohne der Blick fürs Heitre nicht gegeben,
Sieht selten auch das Ernste hell und klar.

Wien den 6. May 1852.

Fried Halm

باز خوان تفسیر بیت * گفت ایزد ما رمیت اذ رمیت

گر بپرانیم تیران نه از ماست * ما کمان و تیر اندازش خداست

Mesnevi Dschelaleddin Rumi's: Ausgabe von Wien 1862.

Mache zu dem Kranzkern die Glasen,

als du schossest hast nicht du geschossen,

Wenn ein Pfeil von dir ist abgeflogen,

Ist der Schütze Gott und nicht der Bogen.

Wien den 1 Jänner 1852.

Hammer-Purgstall

Als ich ward gebeten,
Mich hier hineinzuschreiben,
Schwankt' ich sehr betreten,
Ob folgen oder bleiben.
Erst wendt' ich mich halb um
Besorgt, daß einen Flecken
Dem lichten bunten „Album"
Mein Name brächt mit Schrecken.

Auch ob Rückwärtsschauer
Die „Gegenwart" vertrage,
War mit großer Trauer
Für mich ein Punkt der Frage.
Doch wie jeder Samen
Ganz nie bringt rein Gewächse,
Achtet meinen Namen
Gleich einem Dintenklekse.

Dresden d. 20ten Juli 1852.

D. Allarlesp.

Ungeheure Heiterkeit.
Ist meines Lebens Regel.

Düsseldorf
d. 27. April 1852.

J. P. Hasenclever.

Die Poesie hat viele herrliche Seiten; die herrlichste aber ist die, daß es Keinen echten und großen Dichter ohne Character geben kann.

Wien d. 2 Sept. 1836.

Friedrich Hebbel.

Aus früherer Zeit.

Jahre kommen und vergehen —
In dem Webstuhl läuft geschäftig
Schnurrend hin und her die Spule —
Was er webt das weiß kein Weber

Heinrich Heine.

So gewiß als Gott den Menschen nach seinem Bilde gemacht hat, so gewiß kann er keine indifferente Stellung zu ihm einnehmen. Er muß auf die eine oder die andere Weise an ihm zu seinem Rechte kommen, entweder in dem Opfer, das der Mensch in liebender Freiwilligkeit darbringt, oder in dem Banne, den seine zürnende Majestät über die Opferwein geraden verhängt.

E. W. Hengstenberg.

Nichts habt mir so die Brust,
als Kunst und Jägerlust!

Münsan
den 23ten Februar 1852.

Peter Hess.

Winterabend.

Nein, ganz unglücklich darf ich Den nicht nennen,
Der oft getäuscht, doch aber ohne Groll,
In mildem Gram, in ernstem Selbsterkennen,
Das Herz von Demuth und von Liebe voll,
Auf Deinem Alter läßt andächtig brennen
Als Opfer, seiner heißen Thränen Zoll;
Und so versöhnt versöhnend Dir sich weiht,
Du sanfte, mächt'ge Göttin: Einsamkeit!

Gräz, 1852.

C. Holtei

Wenn alles schreibt – Gott sey's geklagt –
Wer kann zurück bleiben?
Das Malen, hab' ich stets gesagt,
Sollten nur mit dem Pinsel schreiben! –

Dresden
den 26ten July 1852.

Julius Hübner.

Ihr meister "argert sie, sobald wir vorwärts gehen!

Göthe.

* * *

Quo magis socordiam eorum invidere libet, qui praesenti potentia credunt extingui posse etiam sequentis aevi memoriam. Nam contra, punitis ingeniis, gliscit auctoritas; neque aliud reges, aut qui eodem saevitia usi sunt, nisi dedecus sibi, atque illis gloriam peperere.

Tacit. Annal. IV, 35

Berlin,
den 29 Januar
1852.

A. v. Humboldt

Bleibe Dir selbst getreu.

Otto Jahn.

Wien 13 Sept 1852.

Götter, Menschen und Vieh,
Was hat Euch am Besten gefallen? —
Den Menschen vergaß ich nie
Und hab' mich ergötzt an Allen.

München 1/5 52.

W Kaulbach

So lang noch Berg' u. Thale blühn,
durch sie melodisch Flüsse ziehn,
Ein Vogel hoch im Blauen schwebt,
Goldühren licht im Westhauch wallen,
Gebirge stehn, Alphörner schallen,
Hat diese Welt nicht ausgelebt.
Und was die Menschen thun u. treiben,
Ob frey sie oder Knecht bleiben,
Dem Himmel gräbt es sich nicht ein.
Kein Treiber bringt mich je in Zweifel,
Ist er ein Teufel aller Teufel, —
Er ändert nicht der Sonne Schein.

Weinsberg.
28. Jan. 52.

Justinus Kerner.

Des Wissens Leuchter erlischt, wenn es nicht Reinheit der Sitte und Adel des Lebens erzeugt; aber die Blüte der Erkenntniß spiegelt sich wieder in dem Leben ohne Flecken und Tadel.

Jena, May 1852.

Dr. DeWiesen

Φιλοκαλοῦμεν τε γὰρ μετ' εὐτελείας.

Perikles bei Thukydides II. 40

Οὕτως ἐπανθεῖ τις καινότης ἀεὶ ἄθικτον ὑπὸ τοῦ χρόνου διατηροῦσα τὴν ὄψιν, ὥσπερ ἀειθαλὲς πνεῦμα καὶ ψυχὴν ἀγήρω καταμεμιγμένην τοῦν — τοῦ Περικέου — ἔργων ἐχόντων.

Plutarch Perikles. XIII.

Laß sie nur nach Neuem jagen,
Fruchtlos bleibt da Müh' und Pein;
Was ich will? ich kann's euch sagen,
Neu möcht' ich im Alten sein!

München 28 July 1852.

Lo Kleuze

Es gibt ein Alter, in welchem man aus Unkenntniß der Welt, aus Unachtsamkeit auf die Menschen bei munterm Blut und fliegender Phantasie alles so leicht nimmt, daß man bedauert wird, noch gar zu jung zu sein. Von da wird man mit jedem Tag älter, bis man in die Jahre kömmt — die freilich nicht für Jeden kommen wollen — da man das Leben mit allem, was sich darin schwer macht, so von oben herab ansieht und belächelt, daß man nun beneidet wird — noch einmal so jung zu sein.

Hanau, 15 Septbr. 1852.

Dr. Heinrich Koenig

Sie fürchte: unser Nationalfehler ist der Neid.
Wenigstens bestärkt mich Ihr deutsche
politische und literarische Geschichte
immer wieder in diesem unangenehmen
Gedanken.

Wien, Septbr. 1836

Laube.

Beifall der menschen bildet meist einen hemmschuh innerer entwickelung
für den, dem er zu theil wird, denn er sättigt und befriedigt; rettet an
das, was beifall gebracht hat; schlägt also in geistige fesseln und läßt
den menschen nicht zu dem versuche fortschreiten, zu immer klarerem be=
wußtsein zu bringen, was den innersten kern seiner persönlichkeit bildet;
er hindert mit einem worte das innige verständnis mit gott; und wem
noch irgend ein fünklein weisheit beigewohnt hat, hat sich auch noch immer
über den widerspruch der menschen gefreut, denn der brachte ihn weiter; vor
dem lobe der welt aber ist er zu doppelter prüfung erschrocken.

Halle 24/7 52

Dr Koch

Alles was unsern Geist befreit,
ohne und die Herrschaft über uns
selbst zu geben, ist verderblich.

Düsseldorf d. 8 Octbr.
1852. C. F. Lessing.

Nicht müde werden!

d. 16 August 1852

Fanny Lewald

Wenn man älter wird, muß man mit Bewußtsein auf einer gewissen Stufe stehn bleiben. Aber man muß wissen, wo man steht und wohin die Andern wollen.

Das schönste Glück des denkenden Menschen ist, das Erforschliche erforscht zu haben und das Unerforschliche ruhig zu verehren. (Goethe)

Berlin 9 Sept. 1852.

H. Lichtenstein
Dr

Nur wo die feste Stelle fehlt, ist Mangel,
die Mittel sind überall.

Giessen d. 3 April 1852

Dr Just. Liebig

Als göttliche Schöpfung sind Vernunft und Gewissen, das höchste und edelste Besitzthum des Menschen und besser wird es in der Welt werden, wenn durch die Kraft dieser Offenbarung, Vorurtheil, Willkühr und Leidenschaft, erfolgreich bekämpft wird.

Altenburg 23. July 1852.

Lindenau.

Chor der gefangenen Christensclaven; aus Calderon's „standhaften Prinzen“ nach A. Lewalds Bearbeitung.

P. f.

Larghetto.

Fine Ten: cres

p pp pp Es muß der Last der Bass cres

Uns soll die scharfe

cres:

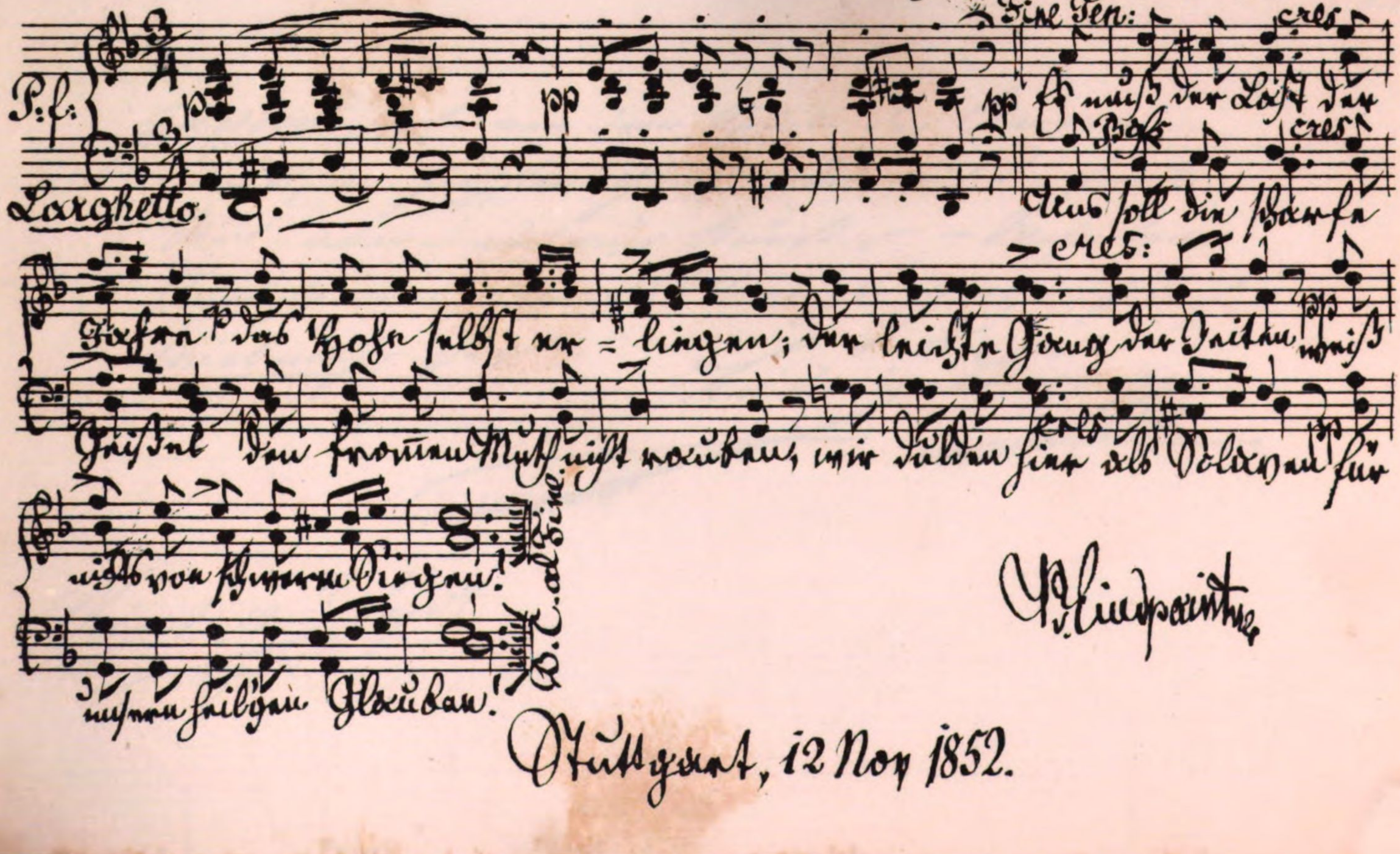
Jahre das Hohe selbst er = liegen; der leichte Gang der Zeiten weiß

Geißel den frommen Muth nicht rauben, wir dulden hier als Sclaven für

nichts von schweren Siegen!

unsern heil'gen Glauben!

D. C. al Fine.



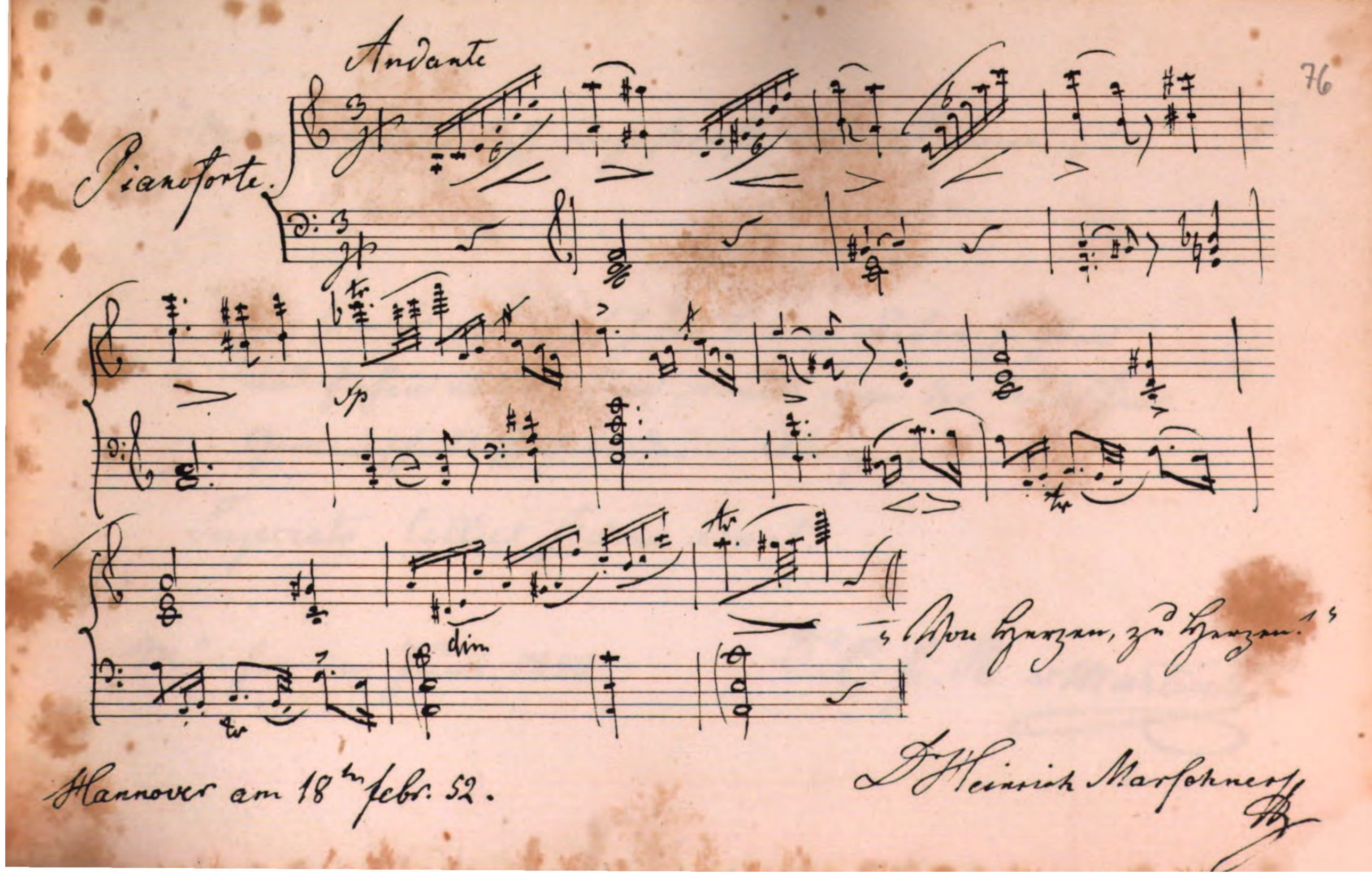
P. v. Lindpaintner

Stuttgart, 12 Nov 1852.

Garrick sagte von dem Spiele der Clairon:
„Kunst, im höchsten Grade, und auf die feinste
„Art; aber – auch nur Kunst.“ – – Wehe dem
Schauspieler dem das bewegte Herz nicht noch
viel mehr sagt. –

Ludwig Lauer

Wien d: 12ten Sept:
1852


Andante
Pianoforte.
sp
dim
„Von Herzen, zu Herzen!"
Hannover am 18ten febr. 52.
Dr Heinrich Marschner

„Man wandelt nicht ungestraft unter Palmen."

Göthe.

Um so mehr gilt es, sich das Leben unter Fichten und Eichen einzurichten, damit man der deutschen Gemeinschaft froh werde. Übrigens —

Superata tellus sidera donat.

München im Juni 1852.

Dr. C. F. Ph. v Martius

Man braucht den Erfolg in der Zeit,
in der man lebt. Der hat nicht
für die Zukunft geschrieben, der
nicht für die Gegenwart schrieb.

Graz, 1852.

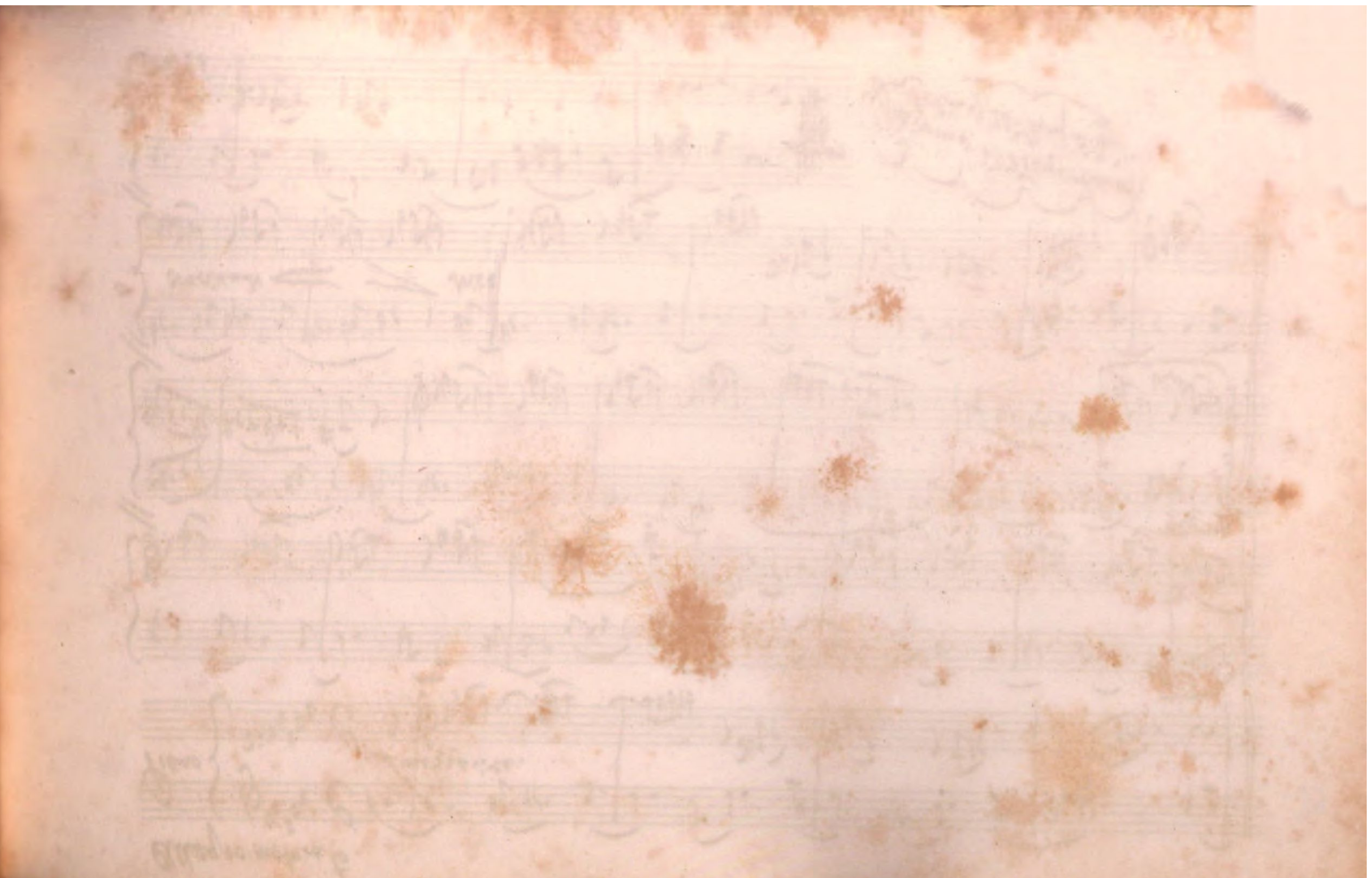
Alfred Meißners

Allegro moderato.

Piano

a mezza voce.

Giacomo Meyerbeer
Berlin d. 20t May 52.



Malo periculosam libertatem,
quam otiosum servitium.

Heidelberg
19 Febr. 1852.

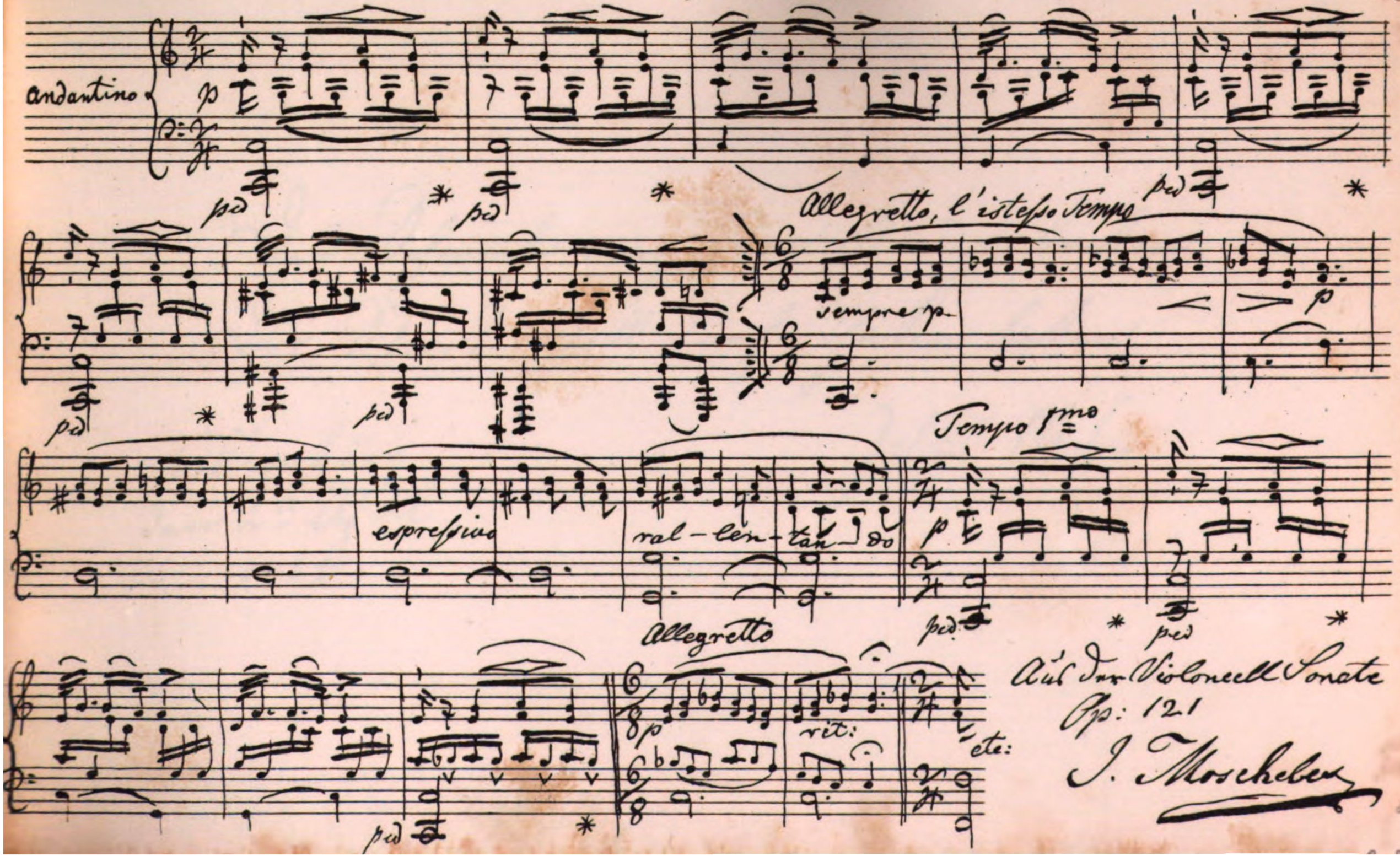
Mittermaier

Die Goldsucher graben viele Erde um und finden wenig?

Breslau
September 1856.

Y. Mommsen.

Ballade in böhmischer Weise. Leipzig d. 5. Sept. 1852.



Aus der Violoncell Sonate
Op: 121
J. Moscheles

Der Schwache mag zum Kreuze treten,
Der Starke soll durch Thaten beten.

Oldenburg
den 29 April
1852.

Julius Mosen

Wenn dich der Schöpfungstrieb durchweht, den hell die heilge Kunst verleiht,
dann strahlst du bald voll Majestät, dann betst du bald in Niedrigkeit.

Er läßt dir nimmer deine Ruh, dein Tag ist Traum, Glut deine Nacht
dem Geiste liefert immerzu Denken und Fühlen Schlacht um Schlacht.

Er trägt dich in die Himmel hoch, wirft in die Hölle dich zum Streit,
Er ist dir Freiheit, ist dir Joch, er fesselt dich, wie er dich feit.

Er ist dein Glück, er ist dein Bann, gepriesener und verworfner Gast,
der wenig Edle nur gewann, doch vielen Schlimmen ist zur Last.

Dein eignes Herz nur ruft dir: Heil! trotz rastlos friedenbarer Reine
Und böt' man dir den reichsten Theil, du wurst der Kunst ein Priester
sein!

Düsseldorf 30 Juli 1852. Wolfgang Müller von Königswinter

Im ganzen Weltall herrscht eigentlich eine ewige Grabesnacht, eine ewige Todesstille; sein Leben besteht nur in Bewegungen. Das Aufleuchten einer neuen Sonne, der Donner eines Erdbebens, das sind Ereignisse, welche die undurchdringliche Finsterniß und das unverbrüchliche Schweigen der Außenwelt in keiner Weise unterbrechen. Denn die Sonne leuchtet, der Donner rollt nur für empfindende Wesen, und es gehört zu den größten Wundern, die wir in jedem Momente unsers Daseins erleben, daß die, an sich lautlosen und lichtlosen Bewegungen der Materie zu Geräusch und Tönen, zu Licht und Farben werden, sobald sie die Schwelle unsers Bewußtseins erreicht haben.

Leipzig den 5. Sept. 1852 Carl Friedrich Naumann.

Nichts ist schön als das Schaffen,
das Schaffen allein ist schön.

Louise Neumann

Wien im August 1852.

Gedanken gleich bereit zu haben,
Gehört zu den gar seltnen Gaben.

Dresden den 23 Julii 1852

v. Quandt

Es giebt unempfängliche Zeiten, aber was ewig ist, erlebt immer seine Zeit. (Joh. v. Müller).

Erfurt den 13ten Januar 1882.

Ivo Lavowitz

Du schöne Natur bist nicht einerlei,
Und bist doch immer die gleiche,
Und alles ist alt und alles neu
In deinem blühenden Reiche;
Strebt weiter und weiter, doch haltet nur
An der mein wahren alten Natur.

Goethe.

Berlin den 7. Juni 1852. Chr. Rauch.

Das wahre Wesen des Christenthums, besteht nicht vorzugsweise in dem worüber die Sekten uneinig, als worüber sie einig sind. (Spreu 276.)

Berlin 5t August
1852.

Friedrich von Raumer.

Um Kreuze schwebt mein Saitenspiel, –
Den Herrn Besingen ist mein Ziel!

Wien, Januar 1852

Oskar v. Redwitz

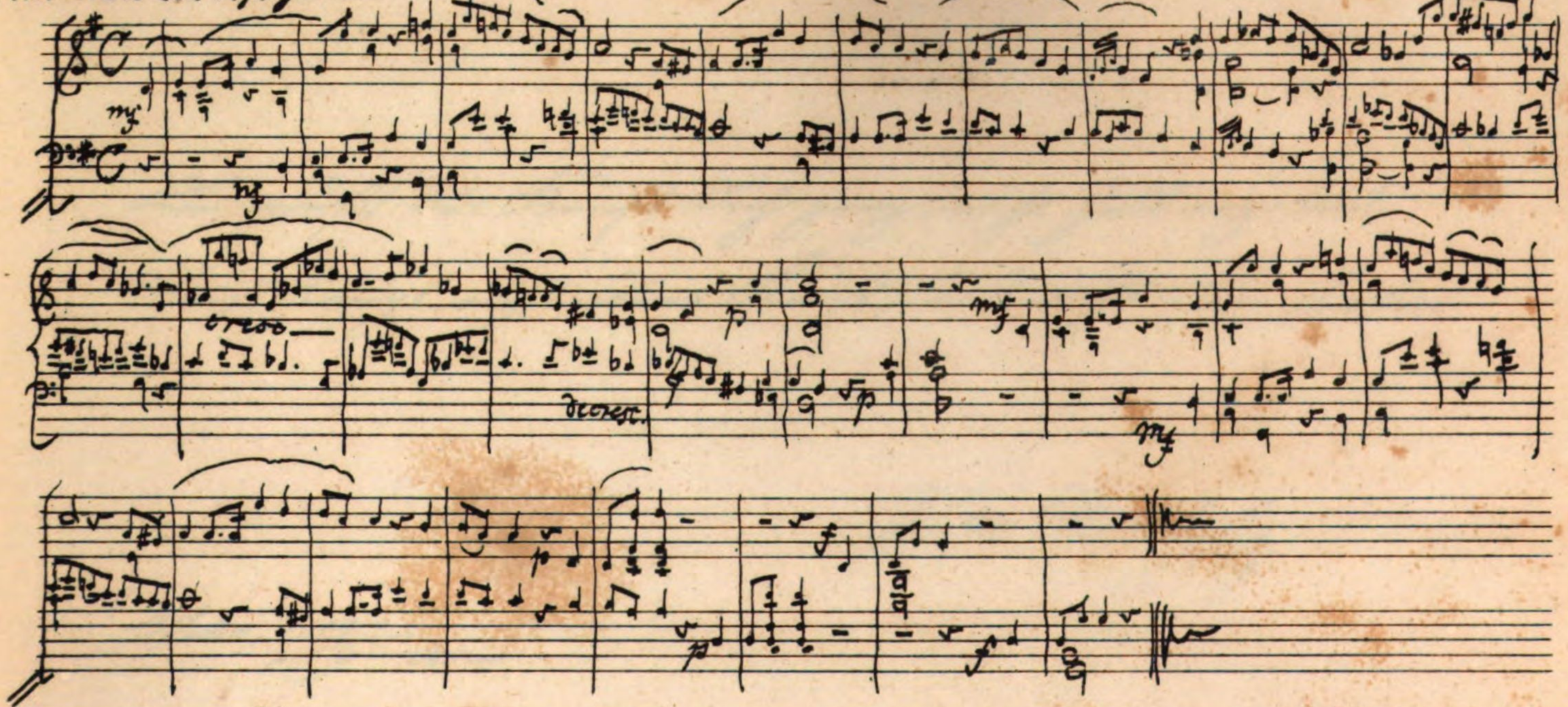
Die ganze Natur ist der Ausdruck einer reinen Harmonie und die Pflanzen- und Thierwelt besteht aus Versuchen menschliche materielle wie geistige Verhältnisse darstellen und prüfen zu wollen, durch die Pflanze als ahnendes Symbol, durch das Thier als selbstthätiges Wesen und so wird der Inbegriff der gesammten Natur der Ausdruck eines großen, allmächtigen, weisen Gottesgedanken. Dessen Verständniß wird aber darum die erste und ursprünglichste Aufgabe für den sich bildenden Menschen, Gott aus seinen Werken als allmächtig und allweise kennen zu lernen, denn nur auf diesem Wege wird sich der Mensch klarbewußt daß er selbst der durchgeprüfte, im Laufe der langen Schöpfungstage geläuterte Abschluß jenes erhabenen Gottesgedanken geworden.

Dresden
1. Sept. 1852.

Ludwig Reichenbach.

Canone nell' Ottava.

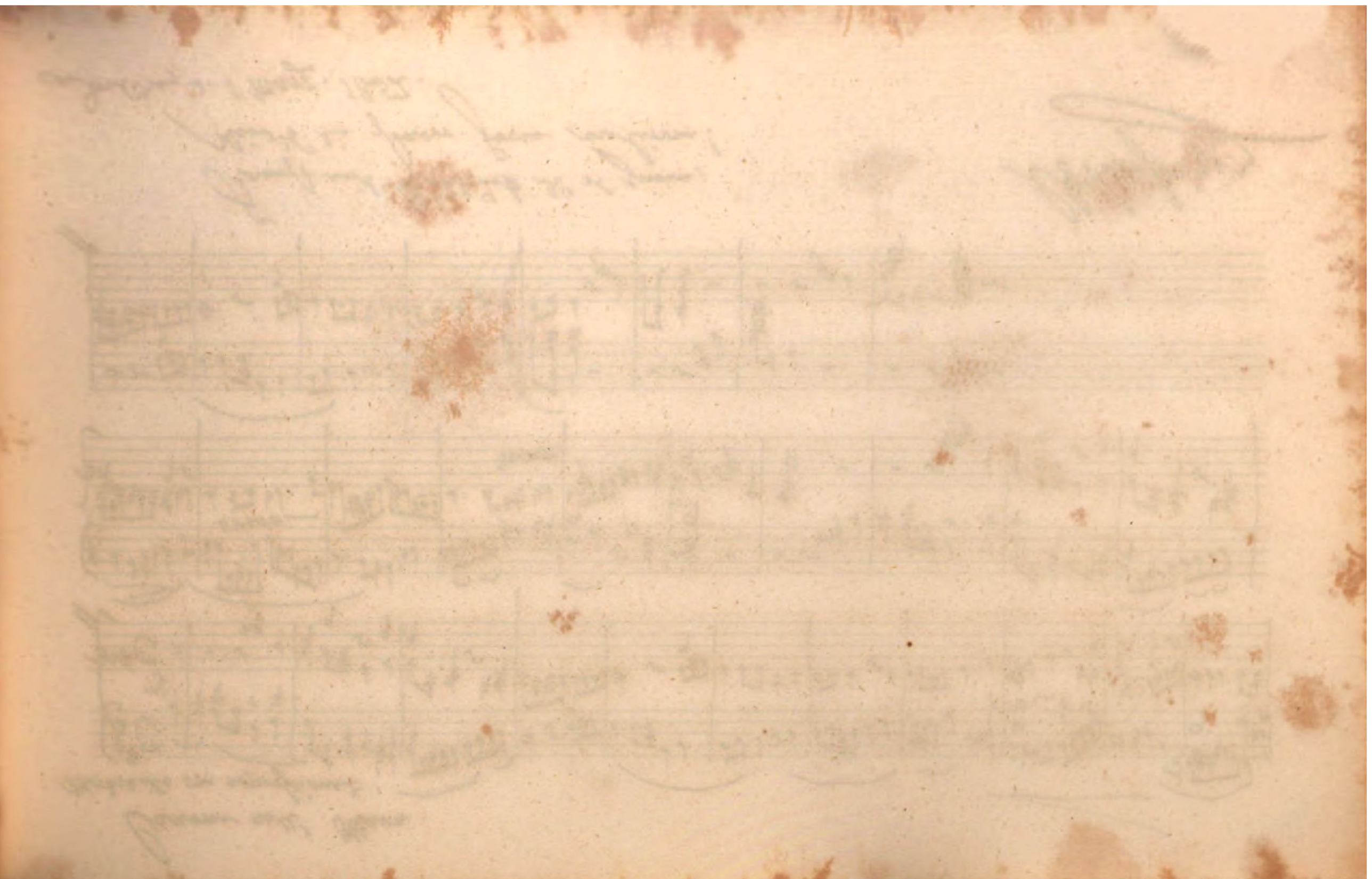
Moderato con espressione.



Kannst mit Ausdruck du es ziern,
Wird's die starre Form verlieren!

Dresden d. 1 März. 1852.

C G Reissiger



Du mußt der Kunst Dich ganz, nicht halb ergeben,
Sonst taugt nicht Deine Kunst, und nicht Dein Leben.

Julie Rettich

Wien, d: 12/9 1852

Kunstkritik

Die Alten fragt man, was sie wollen,
Den Neuen sagt man was sie sollen.

Dresden
d. 5ten Nov. 1856.

Ludwig Richter

Wer eine Natur ist und ein Charakter, u. wessen Bücher hervorwachsen aus diesen innersten Wurzeln seiner Persönlichkeit, dem werden viele literarische Sünden vergeben seyn darum, daß er ein ganzer Mann war.

München am 28. August 1856.

W. H. Riehl.

Das Schöne in der Kunst ist immer-
wahr, das Wahre aber nicht
immer schön.

Dresden d. 25. Aug.
1852.

Ernst Rietschel

Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die
Feste verkündet seiner Hände Werk!

Psalm 19.

Berlin d 11 Jan.
1852.

C. Ritter.

All dies Spiel der flüchtgen Wellen,
In der Welt bewegtem Meer,
Wie sie sinken, wie sie schwellen,
Wie sie rauschen um uns her;

Bringen Lust sie oder Schmerzen
Voll Ergebung sehn wirs an,
Ist uns nur im eignen Herzen
Fort des Friedens aufgethan!

Berlin,
Mai 25. 1852

Therese Robinson
geb. von Jakob.

Das Niterleben schnöder, schlechter Thaten,
Wer kann es meiden? Doch das Nitvollbringen
Soll'n wir aus allen Kräften von uns wenden!

Königsberg
d. 15. August
1852

Karl Rosenkranz

Schiller sagt mit Recht:
Grün ist allein des
Lebens goldner Baum, und
grau, grau jede Theorie

Heydelberg d. 9te Mai
1852

v. L. Schlosser

Unter vielen Fehlern, die ich habe, beunruhiget mich kaum einer öfter als der, daß ich immer wieder mich verleiten lasse mit Blinden von der Farbe zu reden.

Dresden den 27ten October
1852.

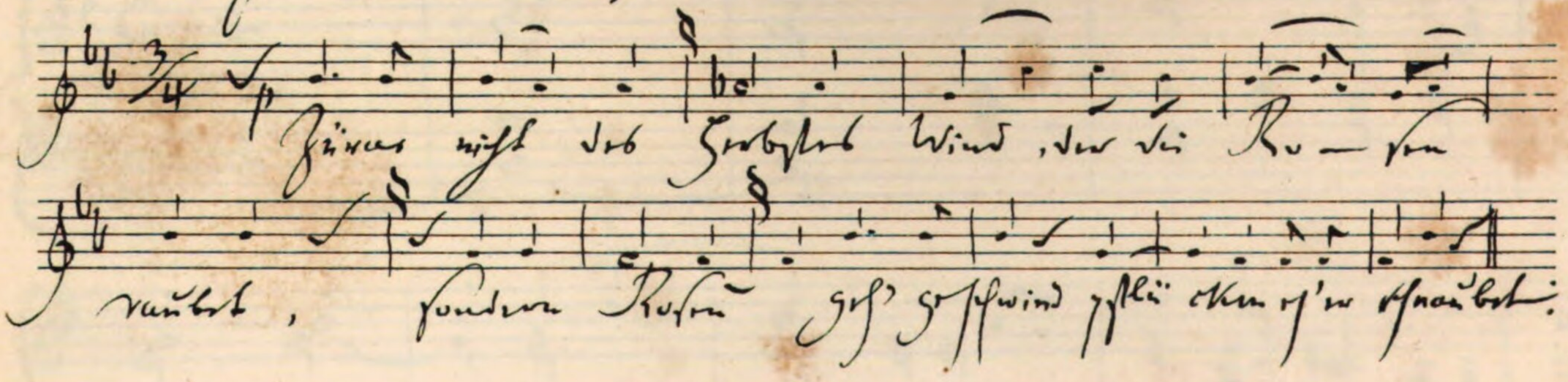
Schnorr.

Den Morgen kühl,
den Mittag schwül;
Viel Unruh bei dem Feste! —
„Den Abend ist das Beste!"

München 30 Juli 1852.

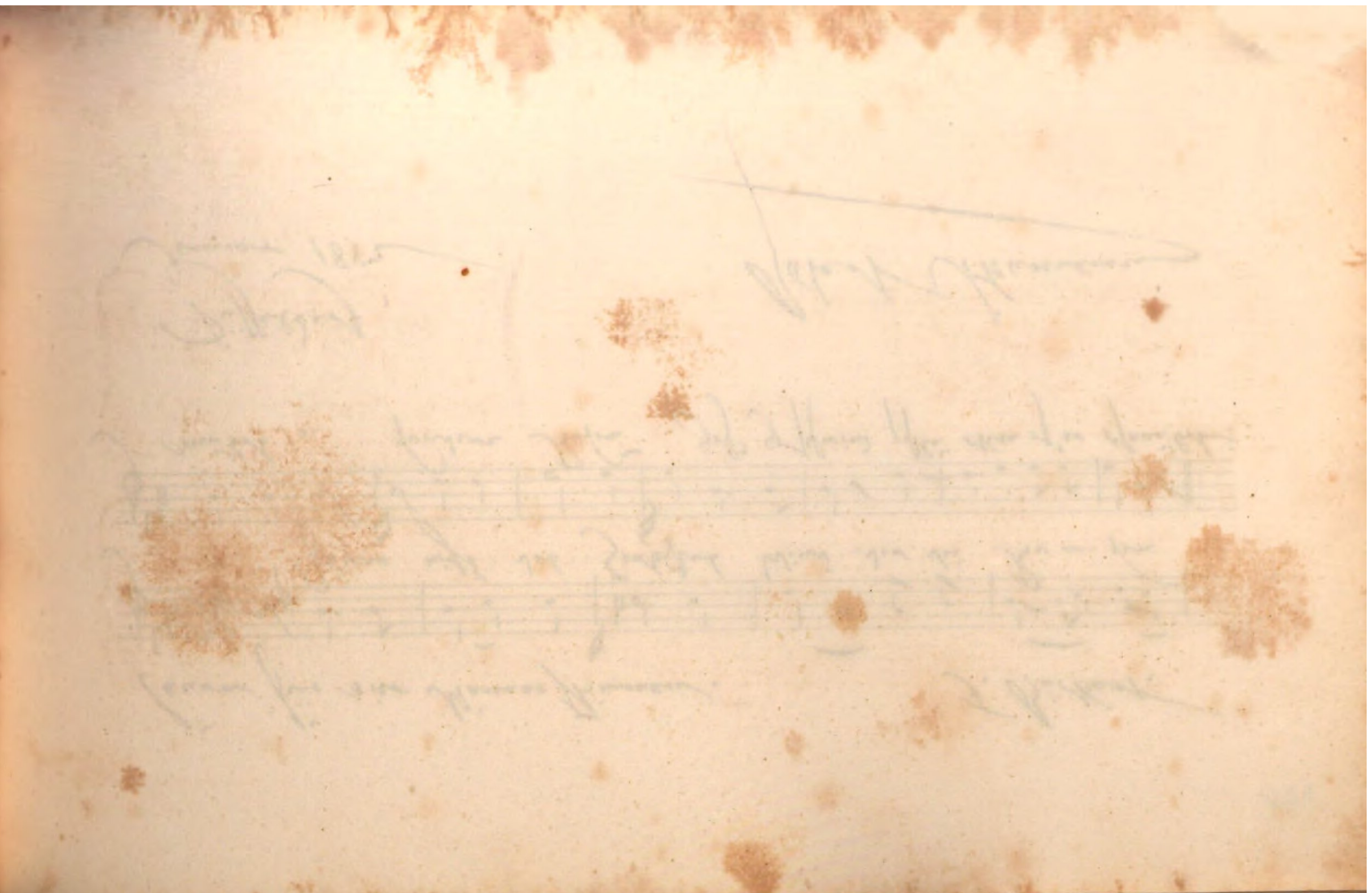
Dr. Gottfried Heinrich Schubert

Canon für vier Männerstimmen. F. Rückert.



Düsseldorf,
Januar 1852.

Robert Schumann



Praeludium.

Andante.

p

Düsseldorf
Januar 1852.

Clara Schumann.

Sie möchten das neue wohl, aber
es soll aussehen wie das alte.

München 28t. July 1856. Moritz v. Schwind

Zum Dichter muß man geboren, zur Aner-
kennung muß man gestorben sein!

Wien im Mai
1852.

M. G. Saphir

Mit dem Strom – unsäglich Mißbehagen,
Gegen ihn – vergeblich Widersteh'n
Also gar vielleicht das Spiel zerschlagen?
Nein, auch das nicht! – Lieber bessern Tagen
Still, doch liedbereit entgegenseh'n!

Wien, am 3 Mai 1852.

Johann Gabriel Seidl

Der Archäolog hält an den Ueberlieferungen der Vorzeit unverbrüchlich fest, bis deren Unmöglichkeit dargethan ist. Wer die Geschichte seinen Vorurtheilen unterordnet, für den giebt es keine Geschichte!

Leipzig am 13. Juli 1852.

Gustav Seyffarth,
Prof.

Ex unguè leonem.

den Herren Autographensammlern.

Zwar Wer des Löwen Tatze sieht
der weiß, der Leu ist nah, und flieht;
doch wenn er sich in Schweigen hüllt
Sagt Niemand: das war gut gebrüllt:
Drum statt die Krall uns zu begucken
Lest lieber was wir ließen drucken.

Bonn d. 12ten Januar 1852.

Karl Simrock.

Wenn dich die Liebe verläßt, die Freundschaft, das Glück und die Freude
bleibt das Höchste getreu – Sie – die gewaltige Kunst;
Eine Tochter des Himmels, wohnend im menschlichen Busen;
Strebt sie zur Heimath empor, nimmt sie den Liebling
mit sich.

Henriette Sontag.

Leipzig den 12ten Februar
1852.

Seit immer lag die Sühne
Im Schoß der Sünde selbst, wie Lust in Thränen;
Und aus der Weltgeschichte müßt ihr lesen:
– Was Sünde nie gewesen
Und nie erschrocken vor dem eignen Sehnen,
Hat sich als höchste Tugend nie entfaltet
Und nie ein weltdurchleuchtend Werk gestaltet.

Georg Spitter von Hauenschild.

Tscheidt b. Bauerwitz Oschlesien
1 Mai 1852

Allegro.

Ach – zu fer – nen schö – – nen Tagen träumt die

pp

mf. dim:

See – le sich – zurück, u. s. w.

dim:

Arie der „Paola“ in der Oper „der Alchymist“ von

Louis Spohr

Cassel den 18ten Febr:

1852.

„Wo der Herr nicht das Haus bauet, so arbeiten umsonst, die daran bauen. Wo der Herr nicht die Stadt behütet, so wachet der Wächter umsonst."

Ps. 127

Dr. Friedrich Julius Stahl

Berlin 15 Mai 1852.

Es kann niemand dieses Lebens
vollkommen froh werden
als der seiner Seeligkeit für
einem zukünftigen gewiß
ist.

Halle 5 Apr. 1852. D. A. Tholuck

In der Kunst sind Einfachheit,
Deutlichkeit und Natürlichkeit der
wahre Grund des Schönen.

Johann Christoph Gottsched

Leipzig im März 1852.

Der Character eines Mannes bedeutet mehr als all' sein Wissen:
das gilt in der Wissenschaft so gut wie im Leben. Wer im
Leben keinen Character hat, der hat auch keinen in der Wissenschaft.
Das größte Wissen hat keine Weihe und keine Kraft, stellt ihm die
Ehrlichkeit, die Wahrheit des Characters.

Leipzig den 10. Mai
1852.

Constantin Tischendorf.

(Aus zweiter Hand.)

Wo der Eine Schatten siehet,
Sieht der Andre goldnes Licht;
Wo dem Einen Rosen lachen,
Sieht der Andre dürren Sand.

Frankfurt a. M.
12. Febr. 1849.

L. Uhland.

Antwort an den Düsseldorfer Carneval-Verein
auf seine Einladung, die mit den Worten schließt:
„Denn wir sind Alle toll!"

Der Ernst bedrängt uns mehr und mehr,
Zur Rettung aus der Noth
Ruft Ihr mit Recht die Narrenwehr, —
Ich tret' in's Aufgebot!

Zur Pritsche greif' ich wohlgemuth,
Zur Kappe, die Ihr schenkt;
Und freue mich, daß junges Blut
Des alten gern gedenkt.

Dein Anruf, liebes Vaterland,
Ist mir ein Ehrenzoll
Auch in der Narrheit Scherzgewand, —
Sind wir doch Alle toll!

Berlin den 17. Januar 1846. Varnhagen von Ense.

In alles Unvermeidliche
Gib dich geduldig d'rein,
Sonst steigert in's Unleidliche
Sich dir des Lebens Pein.

Wien am 6. Mai 852

Johann Nep. Vogl

Halte dich rein
Nehme dich klein
Sei gern allein
Mit Gott gemein
In der Kirche andächtig
Zu Hofe prächtig
Im Handeln richtig
Mit Herren vorsichtig

mit dem Commentar in Tieds Novellen.
Glück giebt Verstand

Dr. Ad. Wachsmuth,
Professor d. Erzh. in Leipzig

gegenw. in Salzbrunn
7 Aug 1852

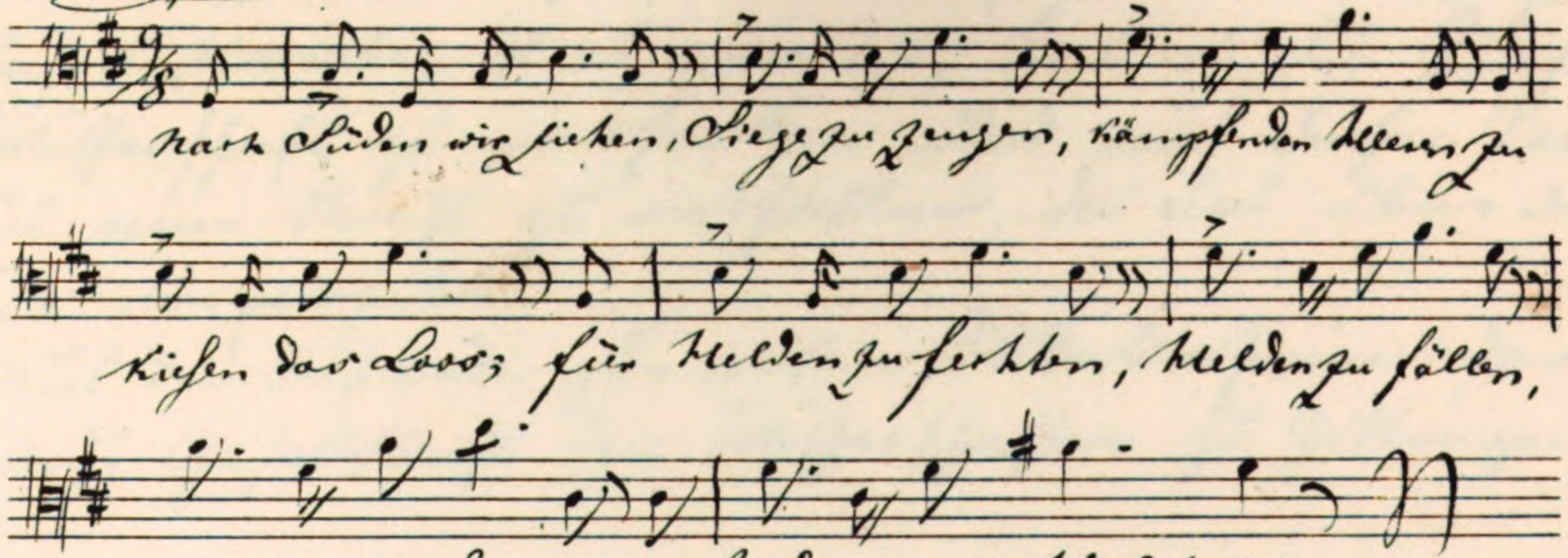
Die Künste sollte niemand ganz vernachlässigen
denn sie erheben den Menschen über die gewöhnte
Erdenschalle und verkünden seine Verwandtschaft
mit dem Höchsten.

Johanna Wagner.

Berlin den 18 Oktober
1852.

Gesang der Walküren

Altstimmen



Zürich, 12 Nov. 52

Richard Wagner

Eine der Missionen unseres Volkes, zu der uns die göttliche Führung bestimmte, ist es gewiß, uns in die Tiefen der Wissenschaft zu versenken und aus diesen Tiefen heraus eine Macht zu entfalten, die uns über andere Völker emporhebt.

(Aus der Festrede zur ersten Säkularfeier der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen)

Göttingen den 22ten Juli 1852.

Rudolph Wagner.

Mein wissen ist zweifeln.

Wien d. 8 Mai 1852.

Ferdinand Wolf

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Deutsches Stammbuch Autograph. Album d. Gegenwart

Leipzig 1857
Hbh/R 462
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10801311-9